



Rathaus Umschau

Donnerstag, 5. August 2010

Ausgabe 147

Inhaltsverzeichnis

Terminhinweise	2
Meldungen	2
› Ausstellung der Seerosenpreisträger 2010	2
› Stadtbibliothek Am Gasteig: Dokumentarfilm „Joxma sa mind“	3
› „Cityscale Satellite“ mit Gülçin Aksoy und Patricija Gilyte	4
› Führung durch die Ausstellung „Das Oktoberfest 1810 - 2010“	5
Antworten auf Stadtratsanfragen	6
› Personalmangel: Wie können Kindergärtnerinnen länger im Beruf gehalten werden?	6
Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat	17

Terminhinweise

Dienstag, 10. August, 17 Uhr, Rotkreuzplatz

Radlhauptstadt München – erster Einsatz des Radsicherheitschecks mit Sicherheitsjoker: Der Radsicherheitscheck ist künftig regelmäßig auf Münchner Straßen und Plätzen zu finden. Vor Ort können Fahrräder auf ihre Verkehrssicherheit hin überprüft und kleine Mängel direkt und kostenfrei behoben werden. Zudem sind Informationsmaterialien über das Radverkehrsnetz, Fahrradhändler und -veranstaltungen erhältlich. Unterstützt wird der Service- und Infostand der Radlhauptstadt München durch den Sicherheitsjoker, der zum Sicherheitscheck einlädt, aber auch Tipps und Informationen zu einem verkehrssicheren Verhalten gibt. Er soll mithelfen, auf den Straßen ein sicheres Miteinander aller Verkehrsteilnehmer zu ermöglichen und die gegenseitige Rücksichtnahme fördern. Im Rahmen dieses ersten gemeinsamen Einsatzes besteht die Möglichkeit, den Sicherheitsjoker zu begleiten. Zudem steht Kreisverwaltungsreferent Dr. Wilfried Blume-Beyerle für Fragen zur Verfügung. Der Termin ist auch für Fotografen geeignet.

Meldungen

Ausstellung der Seerosenpreisträger 2010

(5.8.2010) Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers überreicht heute Abend den Seerosenpreis 2010 der Stadt München an die Künstlerin Dorothea Frigo und den Künstler Hermann Bigelmayr. Der mit gesamt 4.000 Euro dotierte und jährlich verliehene Seerosenpreis wurde 1962 auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Hans-Jochen Vogel und des Malers Hermann Geiseler gegründet. Charakteristik des Preises ist, dass er von der Landeshauptstadt München gestiftet und durch ein Preisgericht, bestehend aus Vertretern der Münchner Künsterschaften an Künstlerinnen und Künstler vergeben wird, die langjährig tätig sind und ihren Lebens- und Schaffensmittelpunkt in München haben.

Mit der Verleihung an Dorothea Frigo (geboren 1949) und Hermann Bieglmayr (geboren 1958) werden zwei Künstler geehrt, die lange Jahre ihrer Leidenschaft nachgegangen sind und mit unterschiedlichen stilistischen Arbeitsweisen Werke von unglaublicher Durchgängigkeit und Dichte geschaffen haben und sicher noch schaffen werden. Beide haben sich unzäh-

ligen Wettbewerben gestellt, aber auch Aufgaben in der Vermittlung von künstlerischer Praxis übernommen und sich für andere Künstlerinnen und Künstler eingesetzt.

Hermann Bigelmayr ist bekannt für seine aufsehenerregenden Projekte mit Großplastiken im Außenraum: So realisierte er das eindrucksvolle „Kreuz im Nichts“ für die Friedhofsanlage München-Riem. Im Blütenburger See in München-Obermenzing setzte er das Thema „Perspektivenwechsel“ der Bundesgartenschau 2005 mit seinen leuchtend grünen, riesenhaften Grashalmen aus Eichenholz auf anschauliche Weise um. Über München hinaus ist Hermann Bigelmayr u.a. auch in Weimar mit dem „Leerstuhl“ vor dem neuen Bibliotheksgebäude vertreten.

Dorothea Frigos Arbeiten zeichnen sich durch vielfältige Ausdrucksformen und Materialien und Technik aus, wie zum Beispiel bei ihren „Pizza dell'arte“-Aktionen, „Spagettigrafiken“, „Goldener Käfig für eine Rose“, oder dem Projekt „Erdzeit“, eine zwölf mal zwölf Meter große Raumarbeit mit Steinkohle. Ihre Installationen werden begleitet durch Zeichnungen, die beim Tanzen entstehen, sie werden zum bewegten Körper geschrieben und sind wie epische Gedichte.

Arbeiten der beiden Künstler sind in der Ausstellung „Seerosenpreis 2010“ vom 6. August bis 22. August, Dienstag bis Samstag von 13 bis 19 Uhr, Sonntag von 11 bis 17 Uhr, im Kunstpavillon Alter Botanischer Garten am Stachus (Sophienstraße 7a) zu besichtigen. Dorothea Frigo ist am Samstag, 7. August, von 17 bis 19 Uhr, am Freitag, 13. August, von 17 bis 19 Uhr und am Samstag, 21. August, von 14 bis 16 Uhr in der Ausstellung anwesend. Der Eintritt ist frei.

Nähere Informationen zum Seerosenpreis 2010 sind über Konrad Hetz, Sprecher des Seerosenkreises, E-Mail: konrad.hetz@gmx.de oder telefonisch (mobil) 01 73/3 87 41 19 erhältlich.

Stadtbibliothek Am Gasteig: Dokumentarfilm „Joxma sa mind“

(5.8.2010) Das Europe Direct Informationszentrum München & Oberbayern zeigt in Zusammenarbeit mit Jokko Connection am Samstag, 7. August, um 18.30 Uhr im Vortragssaal der Stadtbibliothek Am Gasteig, Rosenheimer Straße 5, den Dokumentarfilm „Joxma sa mind – Sag mir was du denkst“ (2010, Wolof und Französisch mit deutschen Untertiteln) von Anna Lüttgering und Ira Hartmann. „Was ist für dich Europa?“ Mit dieser Frage entstand ein Mosaik aus Bildern und Vorstellungen von Europa im Senegal. Die Antworten vieler Menschen machen deutlich, dass mit Europa mehr assoziiert wird als nur der Traum von einem besseren Leben im „Eldorado“ der westlichen Industriestaaten. Der Eintritt ist frei.

Die Fotoausstellung „Mosaik Europa“ ist noch bis zum 24. August in der Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig, Fotogalerie Ebene 2.1, zu sehen. Nähere Informationen unter www.muenchner-stadtbibliothek.de/europa sowie unter www.mosaik-europa.com

„Cityscale Satellite“ mit Gülçin Aksoy und Patricija Gilyte

(5.8.2010) Am Samstag, 7. August, um 20 Uhr wird die Installation „Cityscale Satellite“ mit Gülçin Aksoy und Patricija Gilyte im KloHäuschen an der Großmarkthalle, Thalkirchner Straße 81/Ecke Oberländerstraße, eröffnet und ist dann vom 8. bis 28. August jederzeit einsehbar.

Mit „Cityscale Satellite“ wird das KloHäuschen zum Satellit der Ausstellung „Cityscale“, die von Juli bis September in der Ausstellungshalle Lothringer13 stattfindet. „Cityscale“ ist im Kern ein künstlerisches Austauschprojekt über das Leben und Arbeiten in den Großstädten München und Istanbul. Es zeigt die individuellen inneren Stadtbilder von Künstlern aus Istanbul und München, die als Reaktion auf das jeweilige äußere Stadtbild entstanden sind. Aktuell sind Istanbuler Künstler in München zu Besuch – im nächsten Jahr ist eine Reise der teilnehmende Münchner nach Istanbul geplant. Und so sind mit „Cityscale Satellite“ auch im KloHäuschen eine Istanbuler und eine Münchener Künstlerin zu Gast:

Gülçin Aksoy führt uns mit ihrer Uhr an der Außenwand des KloHäuschens ein beständiges Ärgernis, ein dauernd unangenehmes Gefühl unserer Konsumgesellschaft vor Augen. Sie erinnert uns an Verpflichtungen, Termine, an Verbrauch und Konsum. Dauernd. „You are late.“ „Du bist zu spät.“ Diese Arbeit wurde zum ersten Mal im Jahr 2000 gezeigt und wanderte seitdem durch zahlreiche öffentliche Räume. Gülçin Aksoy interpretiert in ihrer künstlerischen Arbeit meist politische und soziale Ereignisse – wobei sie politische Aspekte oft auf ironische Art und Weise aufzeigt.

Patricija Gilyte hingegen definiert Zeit nicht über politische Ereignisse sondern über die subjektive audiovisuelle Erzählung, die sich in ihrer Arbeit „Eurasian Embassy“ im Inneren des KloHäuschens zwischen asiatischen und europäischen Eulen aufbaut. Patricija Gilyte arbeitet orts- und raumspezifisch und verschränkt in ihren Rauminstallationen Skulptur und Video miteinander, wobei sie sich besonders für die Aspekte des Speicherns und der verzögerten, subjektiven Wiedergabe gespeicherter Zeit interessiert. Wie oft in ihren Videoperformances nimmt auch im KloHäuschen eine Figur – hier die Eule – die Funktion des Erzählers oder Beobachters ein, als eine ihre Zeit speichernde Instanz. Mehr Informationen unter www.das-klohaeuschen.de



Führung durch die Ausstellung „Das Oktoberfest 1810 - 2010“

(5.8.2010) Am Dienstag, 10. August, 19 Uhr, führt Ursula Eymold durch die Ausstellung „Das Oktoberfest 1810 - 2010“ im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, und vergegenwärtigt anhand von zahlreichen Objekten, Ton- und Bildzeugnissen den Wandel vom bayerischen Nationalfest monarchischer Prägung zum größten Bierfest der Welt mit bayrischem Image. Treffpunkt ist im Foyer. Der Museumseintritt kostet 6 Euro, ermäßigt 3 Euro. Die Führungsgebühr beträgt 6 Euro.

Die Ausstellung „Das Oktoberfest 1810 - 2010“ ist dienstags immer abends bis 21 Uhr geöffnet.



Antworten auf Stadtratsanfragen

Donnerstag, 5. August 2010

Personalmangel: Wie können Kindergärtnerinnen länger im Beruf gehalten werden?

Anfrage Stadträte Dr. Georg Kronawitter und Marian Offman (CSU) vom 10.6.2010

Antwort Personal- und Organisationsreferent Dr. Thomas Böhle:

Auf Ihre Anfrage vom 10.06.2010 nehme ich Bezug. Sie haben folgenden Sachverhalt vorausgeschickt:

„Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, dass der forcierte Ausbau der Kindertagesstätten zu einem flächendeckenden Personalmangel im Erziehungsdienst geführt hat.

Auf Seite 6 der Vorlage Nr. 08-14 / V 03704 ‚Befragung der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den städtischen Kindergärten, Horten und Kooperationseinrichtungen im Oktober 2007‘ für den Schulausschuss am 14. April 2010 wird ausgeführt (Fetthervorhebung durch Fragesteller):

Können Sie sich vorstellen, Ihren Beruf im aktiven Kinderdienst bis zum Renteneintritt auszuüben? Auf diese Frage antworteten 21 % der Teilnehmenden mit ja, 79 % mit nein (2005: 36 % ja, 64 % nein).

*Hier wird klar, dass das Thema ‚Alter-werden-im-Beruf‘ im Erziehungsdienst eine besondere Bedeutung hat. Perspektiven im Beruf außerhalb des Kindesdienstes werden nötig sein. Außerdem werden Modelle in der Arbeit mit der Kindergruppe erforderlich sein, die das Alter berücksichtigen. Die Verschlechterung der Antworten bei dieser Frage hat sicherlich auch mit den auslaufenden Altersteilzeitmodellen zu tun und mit der schrittweisen Einführung der ‚Rente mit 67‘. Hier Perspektiven zu ermöglichen, bindet die Beschäftigten und vermeidet Personalnot in Zukunft. Wer hier keine Perspektive für das gesamte Berufsleben sieht, wird sich **spätestens bei der ungeschriebenen Altersgrenze (ca. 40 Jahre)** nach einem anderen Arbeitsfeld umschauchen oder nach der Erziehungszeit nicht mehr zurückkehren.*

(...)

Insbesondere die Aussage über die ‚ungeschriebene Altersgrenze‘ von ca. 40 Jahren hat in den zuständigen Fach-Ausschüssen (KJHA und SchuLA) für Erstaunen gesorgt, da es in städtischen KiTas sehr wohl Mitarbeiterinnen gibt, die in diesem Beruf die gesetzliche Altersgrenze erreichen. Den Fragestellern liegen aber auch Hinweise vor, dass auch das POR keine Kenntnisse von einer ungeschriebenen KiTa-Altersgrenze von ca. 40 Jahren hat.“

Frage 1:

Auf welche belastbaren Daten stützt sich die o.a. Aussage des Schulreferats über eine ungeschriebene KiTa-Altersgrenze von ca. 40 Jahren?

Antwort Schul- und Kultusreferat:

In dem in der Anfrage zitierten Absatz wird lediglich eine Interpretation des in den Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhobenen Zahlenmaterials versucht.

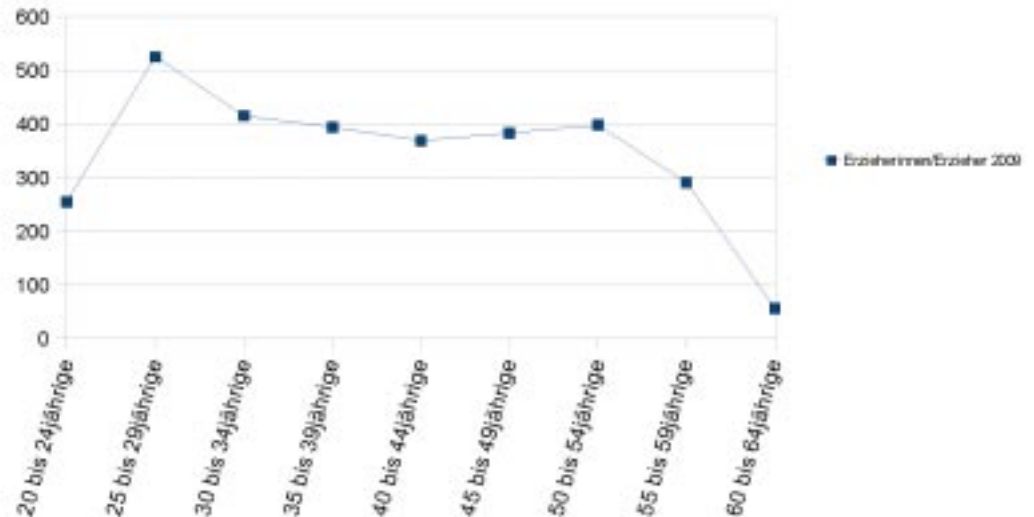
Die genannte ungeschriebene Altersgrenze ist nicht wörtlich zu verstehen und auch statistisch nicht zu belegen. Die Interpretation macht lediglich darauf aufmerksam, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Alter sich in einer Phase der beruflichen Reflexion und Neuorientierung befinden und somit eine besondere Wahrnehmung und Begleitung durch die Personalentwicklung erhalten müssen. In Frage 4 sind die hierzu bei der Stadt München laufenden vielfältigen Maßnahmen im Einzelnen dargestellt.

Frage 2:

Liefern insbesondere die städtischen Personalwirtschafts-IT-Systeme eine Aussage über die Altersverteilung des Personals im Erziehungsdienst?

Antwort:

Wie aus der Abbildung hervorgeht, ist die Altersstruktur im Erziehungsdienst im Bereich der Erzieherinnen und Erzieher relativ ausgewogen. Die meisten Beschäftigten befinden sich in der Altersgruppe der 25 – 29jährigen. Ein Rückgang bei den 30 – 39jährigen lässt sich mit der Familiengründungsphase erklären. Die Zahlen bei den 40 – 49jährigen machen deutlich, dass viele nach der Elternzeit tatsächlich in ihren Beruf zurückkehren. Bei den 50 – 54jährigen ist die Beschäftigtenzahl nahezu stabil, bei den über 55jährigen geht sie zurück.



Quelle: Personal- und Organisationsreferat 2009

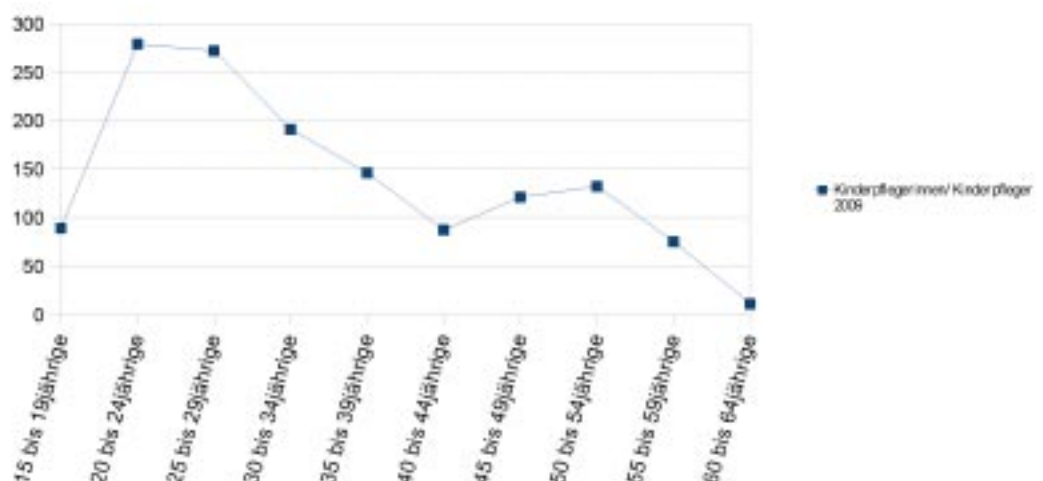
Die hohe Anzahl der jungen Erziehungskräfte lässt sich mit den gestiegenen Einstellungszahlen der letzten Jahre erklären. Im Rahmen des starken Ausbaus der Kindertageseinrichtungen konnten viele junge Erzieherinnen und Erzieher gewonnen werden. Für ein berufliches Engagement im Erziehungsdienst der Landeshauptstadt München sprechen oft niedrige Betreuungsschlüssel, unbefristete Arbeitsverträge, betriebliches Gesundheitsmanagement, weitgehende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Unterstützung bei der Wohnungssuche und der Betreuung eigener Kinder, um nur einige Aspekte herauszugreifen. In der neuen Tabelle für den Sozial- und Erziehungsdienst, die zum 01.11.2009 in Kraft getreten ist, wurde zudem eine neue Entlohnungsstruktur mit höheren Tabellenwerten geschaffen.

Das Durchschnittsalter beim Renteneintritt von städtischen Erzieherinnen und Erziehern ist in den vergangenen Jahren leicht gesunken: 2007 lag es bei 61,96 Jahren, 2008 bei 61,23 Jahren und 2009 bei 60,52 Jahren. Damit befindet es sich in der Nähe des durchschnittlichen stadtweiten Renten- bzw. Ruhestandseintrittsalters, das bei rund 62 Jahren liegt.

Das Durchschnittsalter beim Austritt von Erzieherinnen und Erziehern aus der Stadtverwaltung ist in den vergangenen drei Jahren ebenfalls gesunken: 2007 lag es bei 35,17 Jahren, 2008 bei 35,02 und 2009 bei 32,81 Jah-

ren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass hier nicht von einem Berufsendalter gesprochen werden kann, da dem Verlassen der Stadtverwaltung ein Arbeitgeberwechsel, eine Weiterqualifizierung o.ä. zugrunde liegen kann. Außerdem fallen die Austritte zahlenmäßig kaum ins Gewicht. Ausgehend von der Gesamtzahl der beschäftigten Erzieherinnen und Erzieher verließen uns 2007 4 % durch Austritt, 2008 6 % und 2009 wieder 4 %. Die gesamte Fluktuation, zu der neben Austritt auch Rente, Beurlaubung und Altersteilzeit ab Freistellungsphase zählt, lag im Erziehungsdienst im Jahr 2009 bei 11 %. Zum Vergleich: im Lehrdienst lag sie 2009 bei 14 %, obwohl die Verdienstmöglichkeiten in diesem Bereich keine Rolle spielen.

Im Bereich der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger gibt es die höchsten Beschäftigtenzahlen bei den 20 – 29jährigen. Anschließend erfolgt ein erheblicher Einbruch bei den 30 – 44jährigen, der sich anschließend kaum mehr verändert. Die Rückkehr nach der Familiengründungsphase findet nicht im gleichen Umfang wie bei den Erzieherinnen und Erziehern statt. Hier könnten auch die Einkommensverhältnisse für Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger eine Rolle spielen. Ein Teil dieser Beschäftigten bildet sich im Laufe des Berufslebens auch zur Erzieherin bzw. zum Erzieher weiter.



Quelle: Personal- und Organisationsreferat 2009

Das Durchschnittsalter beim Renteneintritt von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern lag im Jahr 2007 bei 61,42 Jahren, sank 2008 auf 58,89 Jahre und stieg 2009 wieder auf 60,76 Jahre.

Deutlich gesunken ist allerdings das Durchschnittsalter beim Austritt von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern aus der Stadtverwaltung: 2007 war es bei 33,02 Jahren, 2008 bei 27,96 Jahren und 2009 bei 25,79 Jahren. Auch hier gilt, dass nicht von einem Berufsendalter gesprochen werden kann, da der Austritt aufgrund eines Arbeitgeberwechsels, einer Weiterqualifizierung o.ä. erfolgen kann. Allerdings zeigt sich, dass es deutlich unter dem Durchschnittsalter beim Austritt von Erzieherinnen und Erziehern liegt.

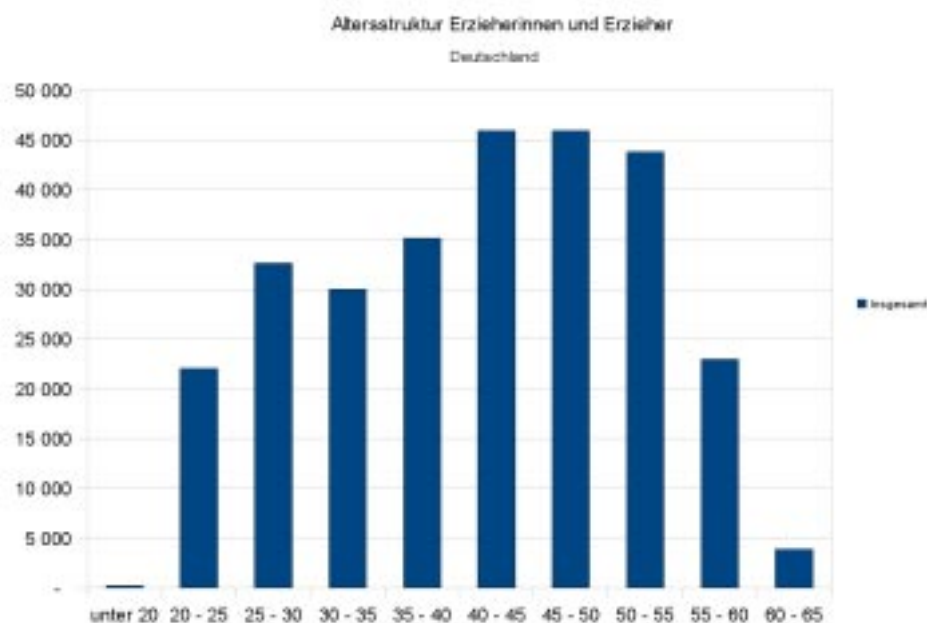
Frage 3:

Gibt es vergleichbare Erkenntnisse über die Altersverteilung bzw. die „ungeschriebene Altersgrenze“ – z.B. über den Deutschen Städtetag – aus anderen deutschen Städten?

Antwort:

Der Deutsche Städtetag hat keine Daten für die Berufsgruppe der Erzieherinnen und Erzieher – weder deutschlandweit noch für einzelne Städte.

Das Statistische Bundesamt hat eine deutschlandweite Altersverteilung der Erzieherinnen und Erzieher. Wie die folgende Abbildung zeigt, kann auch auf der Grundlage dieser Statistik von keiner „ungeschriebenen Altersgrenze“ gesprochen werden.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2009

Frage 4:

Unterstellt, dass es tatsächlich in München im Erziehungsdienst eine ungeschriebene Altersgrenze von ca. 40 Jahren gibt: Welche gezielten Maßnahmen hat die Stadt München gesetzt, um diese Altersgrenze mittelfristig nach oben zu schieben und damit die Kita-Personalsituation zu entschärfen?

Antwort:

Siehe zunächst die Antworten auf die Fragen 1 bis 3.

Die Beantwortung dieser Frage erfolgt im Übrigen aus den jeweiligen zuständigen Fachbereichen des Personal- und Organisationsreferats, des Schul- und Kultusreferats sowie des Sozialreferats.

Antwort Personal- und Organisationsreferat:

Arbeitswissenschaftliche Studien mit dem Fokus auf den beruflichen Alltag von Beschäftigten im Erziehungsdienst zeigen sehr deutlich, dass dieser neben vielen positiven Arbeitsbedingungen auch mit einer Reihe von Belastungen verbunden ist, die von den Beschäftigten als negative Beanspruchungen erlebt werden bzw. zum Auftreten von arbeitsbedingten Erkrankungen und damit zu einem vorzeitigen Berufsausstieg beitragen können. Es lässt sich belegen, dass verschiedene Faktoren (wie z. B. Lärm, Mobiliar, Personalsituation, Konflikte) belastend wirken können.

Die Landeshauptstadt München war und ist sich ihrer diesbezüglichen Verantwortung als Arbeitgeberin bewusst und ergreift vielfältige Maßnahmen zur Gestaltung gesundheitsgerechter Arbeitsbedingungen. So startete im Jahr 2004 im Schul- und Kultusreferat, F 5 – Kindertagesstätten ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Ein Arbeitskreis, der Gesundheitszirkel installierte, erarbeitete eine Vielzahl von Maßnahmenvorschlägen. Es kam unter anderem zu Initiativen im Bereich Bau (Lärmschutz) und Ausstattung (ergonomisches Mobiliar), zur Überarbeitung der Gefährdungsbeurteilung (Ergänzung um die Erhebung psychischer Belastungsfaktoren) und nach einer Analyse der Technischen Universität München zu einer modellhaften Durchführung eines Bewegungs- und Entspannungsprogramms mit den Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen.

So haben 90 interessierte Erzieherinnen und Erzieher die Möglichkeit genutzt, an sog. Multiplikatorenschulungen teilzunehmen. Ziel dieser Schulungen war, die Kolleginnen und Kollegen zu befähigen, in den Einrichtungen kleine Ausgleichsübungen in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Die Erfahrungen bei der Durchführung der Multiplikatorenschulungen zeigten allerdings, dass es speziell für die Tätigkeitsgruppe der Erzieherinnen und Erzieher passgenauer, arbeitsplatzbezogener Bewegungs- und Entspannungsprogramme bedarf.

Daher wurden im Rahmen der Kooperation mit der TU-München bei ca. 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freiwillige Fitness-Analysen durchgeführt. Neben "sportmotorischen Tests" für Rücken, Bauch, Beweglichkeit, Gleichgewicht und Ausdauer, wurden auch die Entspannungsfähigkeit und momentane Befindlichkeitszustände untersucht. Anschließend wurde ein 6-wöchiges körperliches Fitnessprogramm initiiert, das sowohl Kräftigungs- als auch Entspannungsübungen enthielt. Unter einer spezifischen Anleitung einer Diplomsportwissenschaftlerin konnten die teilnehmenden Erzieherinnen und Erzieher nach 6 Wochen sehr gute Erfolge erzielen.

Die Erfahrungen mit dem bei F 5 durchgeführten Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement haben gezeigt, dass Konzepte der Rückenschule und Seminare zum richtigen Tragen und Heben gut, aber nicht effektiv genug sind. Die Erkenntnisse aus der Kooperation mit der TU-München machen deutlich, dass kurze Ganzkörper-Fitnessprogramme von 15-30 Minuten am Stück, die sowohl Kräftigungs- und aktive Entspannungsübungen bieten, einen ganzheitlichen Effekt zur Verbesserung der gesundheitlichen Ressourcen am Arbeitsplatz haben.

Daneben muss insbesondere der Aspekt „Verhältnisprävention“ im Fokus des Betrieblichen Gesundheitsmanagements für Erzieherinnen und Erzieher bleiben. Betriebliches Gesundheitsmanagement muss Gegenstand der täglichen Arbeit in den Einrichtungen werden. Hierzu ist es erforderlich, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, Gesundheitsmanagement nachhaltig zu betreiben und in den betrieblichen Alltag des Kindertagesstättenbetriebs zu integrieren.

Dies hat der Stadtrat im Juli letzten Jahres (VPA/VV 08.07./22.07.2009) u.a. auch mit folgenden Maßnahmen beschlossen:

- ***Gesundheitsmanagement als Bestandteil des Ausbildungsplans für Erziehungspersonal***

Bereits in der Ausbildung an der städtischen Fachakademie für Sozialpädagogik ist Betriebliches Gesundheitsmanagement zu thematisieren.

- ***Verankerung des Gesundheitsmanagements im Bereich der Führungskräftefortbildung***

Führung wirkt sich – je nach Qualität – positiv oder negativ auf Wohlbefinden und Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. Betriebliches Gesundheitsmanagement wird daher noch stärker als bisher in die Führungskräftefortbildungen für Leiterinnen und Leiter von Kindertageseinrichtungen integriert.

- ***Einführung verpflichtender Team(gesundheits)tage***

In Kindertageseinrichtungen sollte mindestens einmal jährlich ein Tag dem Themenfeld „Gesundheit und Wohlbefinden bei der täglichen Arbeit“ gewidmet werden. Ähnlich der Durchführung eines sog. Gesundheitszirkels sollen alle Beschäftigten die Möglichkeit bekommen, belastende Arbeitsverhältnisse zu thematisieren und gemeinsam mit den Beteiligten nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen.

Die Bearbeitung und strukturelle Verankerung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements sowie die Umsetzung der im Projekt bei F 5 entwickelten Maßnahmen werden im Rahmen des Fusionsprozesses (Schul- und Kultusreferat/F 5 und Sozialreferat/KT) thematisiert und sichergestellt.

Antwort Schul- und Kultusreferat:

In der genannten Mitarbeiterbefragung gab es sehr hohe Zufriedenheitswerte. Über 83% der Befragten würden heute die Stadt München wieder als Arbeitgeberin wählen.

Die zentrale Grundlage der Berufszufriedenheit ist eine wertschätzende, ressourcenorientierte und professionelle Personalführung. 2007 wurden die Fortbildungen am Pädagogischen Institut für Führungskräfte an Kindertageseinrichtungen nochmals erheblich erweitert und in eine längerfristige Fortbildungsreihe weiterentwickelt.

Wie kein anderer Träger in der Bundesrepublik Deutschland kann die Landeshauptstadt München aufgrund seiner Größe und der entwickelten Qualität eine Vielzahl von Perspektiven innerhalb des Berufs anbieten. Im Bereich Fachberatung, Führung im mittleren Management und Leitung von

großen Einrichtungen können sich Erzieherinnen und Erzieher auch in Arbeitsfelder ohne direkte pädagogische Arbeit in der Kindergruppe weiterentwickeln.

Um dem Thema „Älter-werden-im-Beruf“ hohe Priorität einzuräumen, wurde inzwischen ein Arbeitskreis mit Beteiligung unterschiedlicher Expertinnen und Experten aus dem Personal- und Organisationsreferat und der Krippenabteilung des Sozialreferats unter Federführung des Schul- und Kultusreferats/ F 5, gegründet. Ziel ist ein tragfähiges Konzept, um ein möglichst gesundes Älterwerden im Berufsbereich der frühen Bildung und Erziehung zu gewährleisten.

Antwort Sozialreferat:

Die Abteilung Kindertagesbetreuung des Sozialreferats mit rund 1.000 aktiven Beschäftigten im pädagogischen Bereich der Kinderkrippen und KinderTagesZentren kann bei der beruflichen Verweildauer keine sog. ungeschriebene KiTa-Altersgrenze von ca. 40 Jahren feststellen.

Vielmehr wird festgestellt, dass die pädagogischen Kräfte die Weichen für ihre weitere berufliche Entwicklung wesentlich früher stellen, in etwa mit 30 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt machen sich die pädagogischen Fachkräfte Gedanken zu ihrer Karriereplanung. Sie bewerben sich auf eine Funktionsstelle (Leitung bzw. stellvertretende Leitung) oder beginnen eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme in berufsbegleitender Form oder in Vollzeitausbildung (z.B. Weiterqualifizierung von Kinderpflegerinnen zu Erzieherinnen, Bachelorstudium von Erzieher/innen). Die Anzahl der Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, die sich für eine Umschulung in einen anderen Beruf entscheidet, ist kaum nennenswert.

Kinderpflegerinnen bzw. Erzieherinnen, die ihre Tätigkeit aufgrund von Mutterschutz und Erziehungsurlaub unterbrechen, kehren immer zeitiger in ihre frühere Tätigkeit zurück. In der Regel wird die Elternzeit nach einem Jahr oder auch schon früher beendet.

In 2009 fand im Sozialreferat eine Befragung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt.

Es haben sich 311 Mitarbeiter/innen aus Kinderkrippen und KinderTagesZentren an der Befragung beteiligt. Hierfür liegt eine gesonderte Auswertung vor.

Hier einige Ergebnisse in Auswahl:

- 98,0 % der befragten MA aus Kinderkrippen und KinderTagesZentren bestätigten, dass ihnen ihre Tätigkeit Freude macht,
- 32,8 % dass sie die Tätigkeit psychisch belastet und
- 57,4 % dass sie die Tätigkeit körperlich belastet.

Zufrieden mit ihrer Tätigkeit bzw. ihrem Aufgabengebiet waren 91,2 % der Befragten, mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten waren es 69,6 %.

Im Rahmen der Personalentwicklung bietet die Abteilung Kindertagesbetreuung neben den fachlichen Fortbildungen persönlichkeitsbildende Fortbildungen und Angebote zur betrieblichen Gesundheitsförderung an. Damit wird das Ziel verfolgt, die Arbeitszufriedenheit zu erhöhen, die Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und gesundheitlichen Problemen physischer wie psychischer Art vorzubeugen. Diese Angebote werden stark nachgefragt und von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet.

Grundsätzlich ist bei all diesen Maßnahmen die Altersmischung der Teilnehmenden eine wertvolle Komponente, da sie hier die Qualitäten der Zusammenarbeit unterschiedlicher Altersstufen Wert schätzen lernen und voneinander profitieren. Lediglich das Thema „Älter werden im Beruf – 50 Plus“ ist auf die besonderen Bedürfnisse der älteren Mitarbeiter/innen bezogen.

In den vergangenen Jahren wurden zum Beispiel folgende Themen angeboten:

- Fortbildungsangebote zum Thema „Älter werden im Beruf – 50 Plus“
- Fortbildungsangebote zum Thema Neu-Orientierung im Beruf – wie z.B. „Neue Wege entstehen wenn man sie geht“
- Fortbildungsangebote zum Thema Umgang mit Stress, Prävention von Burn-out mit dem Titel „Wege zur Gelassenheit“, „Stress, Gelassenheit, Humor, Überblick“

Diese Fortbildungen werden konzeptioniert und organisiert von der Abt. Kindertagesbetreuung, abgedruckt im Programm des Pädagogischen Instituts, sie werden für Erziehungskräfte und gesondert für Leitungskräfte angeboten)



- Orientierungsseminar „Leitung ja oder nein?“ konzeptioniert und organisiert von der Abt. Kindertagesbetreuung in Zusammenarbeit mit dem POR, P.6
- Teamfortbildungen für die einzelnen Kinderkrippen bzw. KinderTagesZentren, z.B. Umgang mit Stress, Prävention von Burn-out. Die Nachfrage nach diesen Teamfortbildungen steigt ständig.
- Einzel-, Team- und Gruppensupervisionen für Kinderkrippen und KinderTagesZentren, die u.a. auch die Themen der beruflichen Entwicklung und der Arbeitszufriedenheit bearbeiten.
- Angebote zu Rückengesundheit in den einzelnen Kinderkrippen – Rückenschule und Entspannungsverfahren durch eine Physiotherapeutin, in der Regel 6 - 7 Treffen á 45-60 Minuten im 14tägigen Abstand in den Teams der jeweiligen Kinderkrippen (z.B. im Jahr 2009 in 7 Kinderkrippen).
- Zusätzlich besteht für die Mitarbeiter/innen die Möglichkeit, an Angeboten zur Stressbewältigung, Burnout-Prophylaxe des Personal- und Organisationsreferats, des Sozialreferats und des Stadtjugendamts teilzunehmen.

Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat

Inhaltsverzeichnis

Donnerstag, 5. August 2010

Erinnerung an Sir Benjamin Thompson Graf von Rumford zu dessen 200. Todestag 2014

Antrag Stadtrat Dr. Reinhard Bauer (SPD)

Drogenkonsumräume für Schwerstabhängige

Antrag Stadtrats-Mitglieder Lydia Dietrich, Dr. Florian Vogel
(Bündnis 90/Die Grünen) und Stadtrat Thomas Niederbühl
(Rosa Liste)

Aufnahmesatzung für die Kinderpflegeschule

Antrag Stadtrats-Mitglieder Gülseren Demirel, Jutta Koller und
Dr. Florian Roth (Bündnis 90/Die Grünen)

MünchenSPD Stadtratsfraktion ■ Rathaus ■ 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Dr. Reinhard Bauer
Stadtrat

München, 05.08.2010

Erinnerung an Sir Benjamin Thompson Graf von Rumford zu dessen 200. Todestag 2014

Antrag

Die Stadtverwaltung wird aufgefordert, zu gewährleisten, dass im Jahr 2014 in geeigneter Form an Graf von Rumford, einen der wichtigsten Reformer, Wohltäter und Naturwissenschaftler in München und dem Kurfürstentum Bayern, erinnert wird. In Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen sollten insbesondere entsprechende Ausstellungen, Vorträge und Publikationen vorbereitet werden.

Begründung

Sir Benjamin Thompson, Graf von Rumford, war einer der wichtigsten Männer für München. Sein Andenken wird auch an anderen Wirkungsstätten (USA, London, Paris) gepflegt. In München sind nach ihm eine Straße und das von ihm als Offizierscasino errichtete Rumford-Schlössl benannt. An ihn erinnern weiter ein Denkmal im von ihm initiierten Englischen Garten und eine Bronzestatue am Maximiliansplatz. Auf dem Bild „Monachia“ von Karl von Piloty im großen Sitzungssaal des Münchner Rathauses ist er an hervorragender Stelle zu sehen.

Benjamin Thompson wurde am 26. 3.1753 in Woburn bei Boston geboren, wo sein Geburtshaus Museum ist. Bereits 1769 führte er Experimente zur Erforschung der Wärme durch. Als Lehrer in Rumford (heute: Concord, New Hampshire) besuchte er Vorlesungen an der nahen Harvard University. Sein Engagement für die englische Kolonialmacht in der Zeit der Unabhängigkeitsbewegung schuf ihm Feinde. Am 4. Juli 1776 proklamierten dreizehn britische Kolonien in Nordamerika ihre Unabhängigkeit. In diesem Jahr wurde Thompson ins Kolonialministerium in London berufen und 1780 dort Staatssekretär. Als anerkannter Erfinder wurde er 1779 Mitglied der Royal Society. Sehr vermögend kehrte er 1781 nach Amerika zurück und stellte in New York eine Kavallerieeinheit auf und befehligte Fort Huntington auf Long Island. 1783 ging er nach England zurück. Nachdem am 3.9.1783 die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt waren, nahm er Urlaub und brach 1784 nach Wien auf, um in die Dienste des Kaisers zu treten, der damals

MünchenSPD Stadtratsfraktion

Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 0 89- 23 39 26 27, Fax: 0 89- 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de

gegen die Türken Krieg führte. Unterwegs bot ihm der bayerische Kurfürst (1777-1799) Karl Theodor an, ihn in seine Dienste zu nehmen. Nachdem Thompson in Wien seine militärischen Absichten aufgegeben hatte, nahm er in London seinen Abschied und wurde noch 1784 von König Georg III. zum Ritter (Sir) geschlagen.

Sir Benjamin Thompson kam nun nach München und bereiste das heruntergekommene Land. 1785 wurde er Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Das 1788 von ihm vorgelegte „Memorandum“ mit Reformvorschlägen beeindruckte den Kurfürsten so, dass er ihn mit der Reorganisation der Armee beauftragte. Thompson ließ von Soldaten Gärten anlegen, um ihre Lebensmittelversorgung zu verbessern und sie in Landwirtschaft auszubilden. Als Sozialreformer ließ er Armenhäuser, Schulen, Arbeitshäuser und Manufakturen errichten: Er erfand den „Rumfordherd“, der nur halb so viel Brennstoff verbrauchte wie die üblichen Herde und weitere nützliche Dinge. Daneben kreierte er die „Rumfordsuppe“, ein nahrhaftes Eintopfgericht, das europaweit in der Armenfürsorge Anklang fand. Bestandteil waren Kartoffeln, die Thompson als Volksnahrungsmittel durchsetzte. Aufgrund seiner Erfolge wurde Thompson nacheinander Kammerherr, Generalmajor, Generalleutnant, Geheimer Rat, Oberkommandierender der Armee und Kriegsminister sowie Polizeichef. In dieser Funktion schuf er einen wirkungsvollen Polizeiapparat und initiierte einen humanen Strafvollzug. 1789 ließ er, um einer Revolution wie in Frankreich vorzubeugen, den Englischen Garten anlegen, der 1792 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Weiter baute er die Befestigungsanlagen um die Stadt ab und schuf den Karlsplatz. Als der Kurfürst 1790 während des Interregnums Generalvikar des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war, erhob er Thompson mit dem Titel „Graf von Rumford“ (den er sich nach einem Heimatort ausgewählt hatte) in den Reichsgrafenstand. Rumford wurde mit seinen Reformen beim Magistrat zunehmend unbeliebt. Konflikte führten dazu, dass der Kurfürst die Stadtspitze zwang, am 21.5.1791 kniend vor seinem Bild um Verzeihung bitten, was als ungeheure Schmach galt. Am 13.10. 1795 verließ der Graf München, kam aber 1798 zurück, um als Vorsitzender des Staatsrats in Verhandlungen mit Österreichern und Franzosen, deren Heere hier aufeinander trafen, die Stadt vor Zerstörung zu bewahren. 1799 wurde er Beauftragter der bayerischen Regierung in London. Rumford war auch in den USA, in London und in Paris als Forscher und Stifter engagiert. Er schuf auf Grundlage seiner Versuche in München die Theorie der Wärme als Energie und den Ersten Hauptsatz der Thermodynamik. 1802 ging Rumford nach Paris, wo er Mitglied des Instituts des France wurde. Am 21. 8. 1814 starb er in Auteuil nach einem Fieberanfall. Ein Denkmal auf seinem dortigen Grab erinnert an sein Wirken.

Dr. Reinhard Bauer

Stadtrat

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus



München, 05.08.2010

Antrag

Drogenkonsumräume für Schwerstabhängige

Die Stadtverwaltung greift die Ergebnisse der Anhörung im Nürnberger Stadtrat auf und lässt sich daraus im Gesundheitsausschuss berichten:

- zur Konzeption von „Gesundheitsräumen“ für Drogenkonsumierende
- über die Erfahrungen, die damit in anderen Städten gemacht wurden
- über die gesetzlichen Voraussetzungen für die Einrichtung von Gesundheitsräumen
- über den Bedarf für Gesundheitsräume in München

Begründung:

Das Münchner Suchthilfesystem besteht aus einem gut funktionierenden Netz von u.a. Beratung, Kontaktläden, ambulanter und stationär medizinischer Versorgung, Substitution. Drogenkonsumräume wurden bisher von der Bayerischen Staatsregierung abgelehnt. Durch die Änderung des Betäubungsmittelgesetzes vom März 2000 wurde zwar eine rechtliche Grundlage für Drogenkonsumräume geschaffen. Auf der Landesebene fehlt bisher allerdings die gesetzliche Regelung durch eine Landesverordnung in Bayern.

Wie der Endbericht über die Evaluation der Arbeit der Drogenkonsumräume in der Bundesrepublik Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit von 2003 feststellt, steht der Betrieb von Konsumräumen statistisch signifikant mit der Senkung der Drogentotenzahlen in Zusammenhang.

Die Zahl der Drogentoten in München war zwar in den letzten 10 Jahren aufgrund der niedrighschwelligigen Arbeit der Drogenhilfe rückläufig, allerdings könnten Konsumräume zu einer weiteren Verbesserung beitragen. Gerade die lebensbedrohlichen Krankheitsverläufe bei Konsumenten könnten durch Konsumräume verringern und vermieden werden.

Im oben erwähnten Bericht heißt es außerdem zusammenfassend:

- dass insgesamt die vom Gesetzgeber intendierte Zielgruppe erreicht wird,
- Minderjährige bei den Befragungen in Konsumräumen nicht angetroffen worden sind,
- 96 Prozent der Befragten mehrjährig opiatabhängig sind,
- durch das Personal der Konsumräume der Zugang zum weiterführenden Hilfesystem gewährleistet und entsprechende Kontakte hergestellt werden,

- sich die gesundheitliche Betreuung signifikant verbessert im vorher-nachher Vergleich,
- sich insgesamt der Zugang zum ärztlichen Hilfesystem verbessert,
- Konsumräume jeden Tag geöffnet sein sollten, um öffentlichem Konsum vorzubeugen.

Die Stadt Nürnberg hat in einer Anhörung die Situation, die rechtlichen Voraussetzungen und den Bedarf in der Stadt diskutiert und beschlossen, sich auf Bezirks- und Landesebene wie auch über den Städtetag dafür einzusetzen, dass die entsprechende Rechtsverordnung zur Genehmigung einer Inbetriebnahme von Drogenkonsumräumen in Bayern erlassen wird.

München sollte diese Forderung unterstützen. Den Kommunen sollte auch in Bayern die Möglichkeit gegeben werden, auf die ihr Angebot an Maßnahmen der Suchthilfe um Gesundheitsräume zu ergänzen, wenn der Bedarf gegeben ist und dadurch Todesfälle im öffentlichen wie privaten Raum vermieden oder reduziert werden können.

Um ein wirksames und umfassendes Hilfesystem für Suchtmittelabhängige zur Verfügung zu stellen, muss über die Notwendigkeit und die Chancen von Drogenkonsumräumen diskutiert werden. Dabei kann in München auf die Ergebnisse der Anhörung in Nürnberg zurückgegriffen werden.

Fraktion Bündnis90/Die Grünen - rosa liste

Initiative:

Lydia Dietrich
Stadträtin

Dr. Florian Vogel
Stadtrat

Thomas Niederbühl
Stadtrat

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus



München, 05.08 2010

Antrag

Aufnahmesatzung für die Kinderpflegeschule

Das Schul- und Kultusreferat wird gebeten, eine Aufnahmesatzung für die Kinderpflegeschule zu erarbeiten.

Darin werden einheitliche Aufnahmebedingungen für *alle* BewerberInnen festgelegt, u. a. bezüglich der notwendigen Kompetenzen in Deutsch: entweder durch einen einheitlichen Deutschtest oder durch Festlegung, welche Deutschschulnoten bzw. andere Nachweise als Äquivalent anerkannt werden.

Begründung

In der *Schulordnung* für die Berufsfachschulen für Hauswirtschaft, Kinderpflege und Sozialpflege (§ 5, Absatz 1, Satz 3) steht
„Bewerber mit anderer Muttersprache als Deutsch müssen außerdem nachweisen, dass sie über hinreichende Deutschkenntnisse in Wort und Schrift verfügen“.

Es ist nicht festgelegt, wie dieser Beweis erbracht werden soll, aber in der Praxis wird bei BewerberInnen mit nichtdeutscher Muttersprache in der Regel ein Deutschtest gefordert, auch wenn sie hier aufgewachsen sind und die Schule hier absolviert haben.

Aus Gründen der Gleichbehandlung sollte deshalb festgelegt werden, welche Deutschnote jeweils in der Haupt- oder Realschule als Ersatz für die Deutschprüfung anerkannt wird.

Wird eine Deutschprüfung weiterhin für sinnvoll erachtet, so sollte sie von *allen* BewerberInnen abgelegt werden, nicht nur von MigrantInnen.

Für die Aufnahme in die städtische Berufsfachschule zur Kinderpflege ist der Hauptschulabschluss vorausgesetzt und bietet eine gute Einstiegsmöglichkeit ins Berufsleben, weil sie auch das Erreichen der Mittleren Reife ermöglicht. Dieses Angebot sollte auf eine gleichberechtigte Basis für alle BewerberInnen gestellt werden, indem für alle die gleichen Voraussetzungen gelten.

Fraktion Die Grünen - rosa liste

Initiative:

Gülseren Demirel
Stadträtin

Dr. Florian Roth
Stadtrat

Jutta Koller
Stadträtin